

Der mystische Schatz des Berges

Colden schimmerte die Nachmittags-
sonne durch die Blätter der Obstbäume
und der alte Fidl lehnte sich zufrieden
auf seiner hölzernen Bank zurück. Da kam sein
Enkel Magnus um die Ecke gelaufen.

„Hallo Opa! So toll war es heute wieder auf der
Hochalp.“ Genau wie Fidl kannte Magnus nichts
Schöneres, als in der herrlichen Landschaft seiner
Heimat unterwegs zu sein und die Pflanzen und
Tiere zu beobachten.

Die beiden saßen ein Weilchen still nebenein-
ander, dann fragte Magnus: „Opa, erzählst du mir
eine Geschichte von unseren Bergen?“

Fidl schmunzelte und erzählte von kleinen
Gestalten, den Venedigermännlein, die angeblich
schon vor vielen hundert Jahren im Aggenstein
nach verborgenen Schätzen geschürft haben; von
einem mysteriösen Schloss, das sich nur alle paar
Jahre ganz bestimmten Menschen zeigt; und von
einem König tief im Berg.

In dieser Nacht erwachte Magnus vom Grollen
eines gewaltigen Sommergewitters, das über
Pfronten herauf zog. Magnus wollte sich gerade
wieder in seine Decke kuscheln, als er zwischen
den Donnerschlägen etwas hörte. Ein Jammern,
ein Wimmern – irgendetwas musste dort draußen
passiert sein! Magnus bekam eine Gänsehaut, als
er an die Geschichten seines Opas dachte.

Er zog sich an, schnappte seinen Rucksack und
lief los. Glücklicherweise verzog sich das Gewitter
langsam und im silbernen Licht des Mondes
konnte Magnus den Weg gut erkennen. Jetzt
hörte er die Stimme wieder. Sie klang noch
verzweifelter als vorher.

Magnus eilte weiter und tatsächlich: Zwischen
einem frisch umgestürzten Baum und der Fels-
wand zappelte etwas! Von der Größe konnte es
höchstens ein Kind sein, aber unter einem grauen
Kapuzenmantel schaute ein langer, silbriger Bart
hervor. Ein Venedigermännlein! Ganz sicher,
genauso hatte der Großvater sie beschrieben. Da
stöhnte es wieder laut auf.

„Ich muss ihm helfen“, dachte Magnus, packte
einen dicken Ast und zwängte ihn zwischen Baum
und Felswand. Mit großer Anstrengung gelang
es ihm, den Spalt soweit zu vergrößern, dass das
Venedigermännlein sich befreien konnte.

Völlig entkräftet saßen die beiden nebenein-
ander. Nach einer Weile sprach das Männlein:
„Du hast mir das Leben gerettet. Dafür werde ich
dir ewig dankbar sein. Mein König, meine Freunde
und ich beobachten dich schon lange. Und es
gefällt uns, wie achtsam du mit den Tieren und
Pflanzen umgehst. Als Dank werden wir dich zu
Schätzen führen, von denen du nie geahnt hättest.
Das verspreche ich dir.“

Dann war das Männlein verschwunden. Hatte
Magnus nur geträumt?

Nachdenklich stapfte er durch die Nacht nach
Hause. Als er am nächsten Morgen dem Großva-
ter von seinem nächtlichen Abenteuer erzählte,
meinte der alte Fidl: „Ob Traum oder Wirklich-
keit, das Venedigermännlein hat dir sein
Versprechen gegeben und wird es
halten. Sei aufmerksam und
achtsam, dann wirst du die
Schätze sicher finden.“

